

Heldentaten in der afrikanischen Wüste : The Four Feathers von Shekar Kapur

Autor(en): **Niederer, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **44 (2002)**

Heft 241

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heldentaten in der afrikanischen Wüste

THE FOUR FEATHERS von Shekhar Kapur



«Du lachst wie ein Engländer», sagt der Afrikaner zum Europäer. «Und wie lacht ein Engländer», gibt dieser zurück. Der Afrikaner beginnt seinerseits zu lachen. Beide lachen dasselbe Lachen. Wo ist der Unterschied?

Der britische Offizier hat sich zwar als Araber verkleidet, wird aber vom dunkelhäutigen Krieger, der ihn vor dem Verdursten im Wüstensand gerettet hat, sofort als Christ unter Moslems erkannt. «Du lachst wie ein Engländer», sagt der Afrikaner zum Europäer, der nach seiner wundersamen Rettung auch guten Grund zur Heiterkeit hat. «Und wie lacht ein Engländer», gibt dieser zurück. Der Afrikaner beginnt seinerseits zu lachen, der Engländer stimmt ein. Beide lachen dasselbe Lachen. Wo ist der Unterschied? Das ist die völlig unspektakuläre Schlüsselszene in der bereits siebten Verfilmung des 1902 erschienenen Romans «The Four Feathers» von Alfred Edward Woodley Mason, einem englischen Autor, der sich seinerzeit mit zahlreichen Abenteuer- und Detektivromanen als solider Unterhaltungsschriftsteller profilierte und mit «The Four Feathers» einen aufsehenerregenden Erfolg verbuchen konnte.

Die Geschichte spielt in den achtziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts, zur Zeit des Mahdi-Aufstandes im Sudan, und beschäftigt sich auf dem Hintergrund des britischen Kolonialismus mit der Denkweise imperialistischer Militärs und dem Heldenmut eines der Feigheit bezichtigten und wegen seines Abschiedes aus der Armee gedemütigten britischen Offiziers. Der Roman überliefert die Traditionen des Kolonialismus. «Grossbritannien beherrscht noch die Meere und trägt, von Sendungsbewusstsein erfüllt, tapfer die "Bürde des weissen Mannes".» (Kindlers Literatur Lexikon) Harry Feversham, Hauptfigur des Buches, gibt in einer Anwendung von Panik sein Offizierspatent gerade in dem Augenblick zurück, als sein Regiment den Befehl erhält, sich nach Nordafrika einzuschiffen, um die sudanesischen Rebellen zurückzuschlagen: Unter dem Kommando von Mohammed Ahmed, der sich für den vom Propheten verheissenen

Mahdi aus gibt, haben die Aufständischen ein Fort der britischen Kolonialmacht angegriffen. Der von Unsicherheit, Selbstzweifeln und Angst überwältigte Harry ist der Spross einer alten Soldatenfamilie, die Feigheit für die schwerste aller Sünden hält. Er muss sich nicht nur den Abscheu seines Vaters gefallen lassen, sondern erhält auch vier weisse Federn, Symbole der Feigheit: drei stammen von Offizierskameraden, die vierte von seiner Braut, die damit die Verlobung auflöst. Entschlossen, alle vier zur Rücknahme ihrer Federn zu zwingen, reist er unerkannt nach Ägypten, erlernt die Landessprache und arbeitet als Geheimagent. In verschiedenen Verkleidungen vollbringt er eine Reihe von nahezu selbstmörderischen Heldentaten. Schliesslich befreit er sogar einen der Offiziere, die ihm eine weisse Feder geschickt hatten, aus dem berüchtigten Gefängnis von Omdurman. Indem er grösseren Mut beweist als seine Verächter, gelingt es ihm auf spekta-



Eine buchstabengetreue Umsetzung des hundert Jahre alten Romans hätte in einer Gegenwart, die kolonialer Arroganz eher kritisch gegenübersteht, wohl kaum viel Sinn ergeben. So liegt die inhaltliche Gewichtung in der jüngsten Adaptation eher auf den Zweifeln des jungen Harry Feversham an der Rechtmässigkeit des Kolonialismus.

kuläre Weise, sich zu rehabilitieren und seine Ehre, seinen guten Ruf wiederherzustellen.

Eine buchstabengetreue Umsetzung des hundert Jahre alten Romans hätte in einer Gegenwart, die kolonialer Arroganz eher kritisch gegenübersteht, wohl kaum viel Sinn ergeben. So liegt die inhaltliche Gewichtung in der jüngsten Adaptation eher auf den Zweifeln des jungen Harry Feversham am Sinn britischen Eingreifens im Sudan und an der Rechtmässigkeit des Kolonialismus. Die Heldentaten vollbringt der um seine Ehre ringende Engländer weniger, um die Achtung der Militärs wieder zu erringen, denn aus Treue zu seinen Kameraden, die von ihrem Auftrag überfordert sind und in der afrikanischen Wüste auf nahezu verlorenem Posten kämpfen. Im Film wird Kameradschaft über Nationalismus und Patriotismus gestellt. Es ist wohl kein Zufall, dass zu einer Zeit, da vielfach vom Krieg der Kulturen die Rede ist, die Freundschaft, auch jene über vermeintliche Rassenschranken hinweg, den Schrecken und Auswirkungen des Krieges trotz. In diesem Sinne mag *THE FOUR FEATHERS* auch als künstlerische Warnung vor allfälligen Versuchen zu kriegerischen Konfliktlösungen verstanden werden.

Der Film beginnt mit einem rauschenden Ball, an dem die Verlobung des jungen Offiziers Feversham mit der schönen Aristokratin Ethne Eustace verkündet wird, und endet mit der Versöhnung des Paares. Dazwischen liegen nicht nur die Irrungen der Liebenden, sondern auch die Wirrungen dramatischer Wüstenabenteuer. Seit Alain Corneaus *FORT SAGANNE* (Frankreich 1983) hat wohl kaum ein Film der jüngsten Zeit in so intensiver Kunst das Erlebnis der Wüste

dargestellt, ihre Schönheit und ihre Faszination der Unendlichkeit, ihre Verführung unter einer Sonne, welche die Vergoldung der Sandflächen aufzehrt, so dass sie leer und weiss wird. Es sind ungewöhnliche Bilder, die der 1945 in Lahore geborene Regisseur Shekhar Kapur, der mit *BANDIT QUEEN* internationale Aufmerksamkeit erregte, von dieser Landschaft beigebracht hat. Bilder einer endlosen Weite des Sandes, der, spiegelnd, die Augen zu verbrennen scheint, auch wenn am Horizont bisweilen erodierte Felsen auftauchen, die Halte setzen und dennoch täuschen, denn gegen den stummen Widerstand der Weite kommt keine Anstrengung auf. Bilder des verwirrenden Ausbruchs des Lichts, das schaubar wird bis hinein in die Zonen des Schattens, der sich über den Sand legt. Gebannt begleitet der Blick die Verwandlung der Farben, die Verwandlung des Sandes vom Gelben ins Ockrige, vom Braunen ins Graue. Und über ihnen brütet die trockene Glut der Hitze, die ihre Geschöpfe ausdörft.

In diesem Wüstensand, der zum Kriegsschauplatz wird, spielt sich auch die Niederlage der englischen Truppen ab, die vom Angriff der rebellischen Wüstensöhne überrascht, ein Karree bilden, gleichsam ein Fort aus Menschenleibern, die von Kugeln und Lanzen zerfetzt werden: Schlachtenbilder, wie sie in dieser wuchtigen Realistik seit Sergej Bondartschuks *WATERLOO* kaum mehr auf der Leinwand zu sehen waren.

Diese Bilder wechseln mit dem Grün englischer Parkanlagen, den stilvollen Interieurs englischer Herrenhäuser, in denen sich, parallel zur Tragödie in der Wüste, das innere Drama der Braut abspielt, die, hin- und hergerissen zwischen Liebe und Verachtung ihren Gefühlen ausgeliefert ist. Die schauspielerischen Leistungen von Heath Ledger, der jüngst in *MONSTER'S BALL* (USA 2001) von Marc Forster zu sehen war, und von Kate Hudson, die für Cameron Crowes *ROCK'N'ROLL-LIEBESERKLÄRUNG ALMOST FAMOUS* (USA 2000) eine Oscar-Nominierung als beste Nebendarstellerin erhalten hat, schützen bei diesem schwierigen Balanceakt vor dem Rettungsschwimmen der emotional derart geprägten Personen im Meer der Sentimentalitäten.

Rolf Niederer

THE FOUR FEATHERS (DIE VIER FEDERN)
Stab

Regie: Shekhar Kapur; Buch: Michael Schiffer, Hossein Amiri nach dem gleichnamigen Roman von A. E. W. Mason; Kamera: Robert Richardson; Schnitt: Steven Rosenblum; Produktionsdesign: Allen Cameron; Kostüme: Ruth Myers; Musik: James Horner

Darsteller (Rolle)

Heath Ledger (Harry Feversham), Wes Bentley (Lt. Jack Durrance), Kate Hudson (Ethne Eustace), Djimon Hounsou (Abou Fatma), Michael Sheen (Trench), Laila Rouass (Medicine Girl), Lucy Gordon (Isabelle), Nick Holder (British Lion), Alex Jennings (Colonel Hamilton), Kris Marshall (Castletown), Rupert Penry-Jones (Willoughby)

Produktion, Verleih

Produzenten: Stanley R. Jaffe, Robert E. Jaffe, Marty Katz, Paul Feldsher. USA 2002. Farbe, Dolby SR/SRD; Dauer: 130 Min. CH-Verleih: Ascot Elite Film, Zürich; D-Verleih: Concord-Film, München

